Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 112 (1986)
Heft: 28

Artikel: Der Schrei
Autor: Maiwald, Peter
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-609305

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 29.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

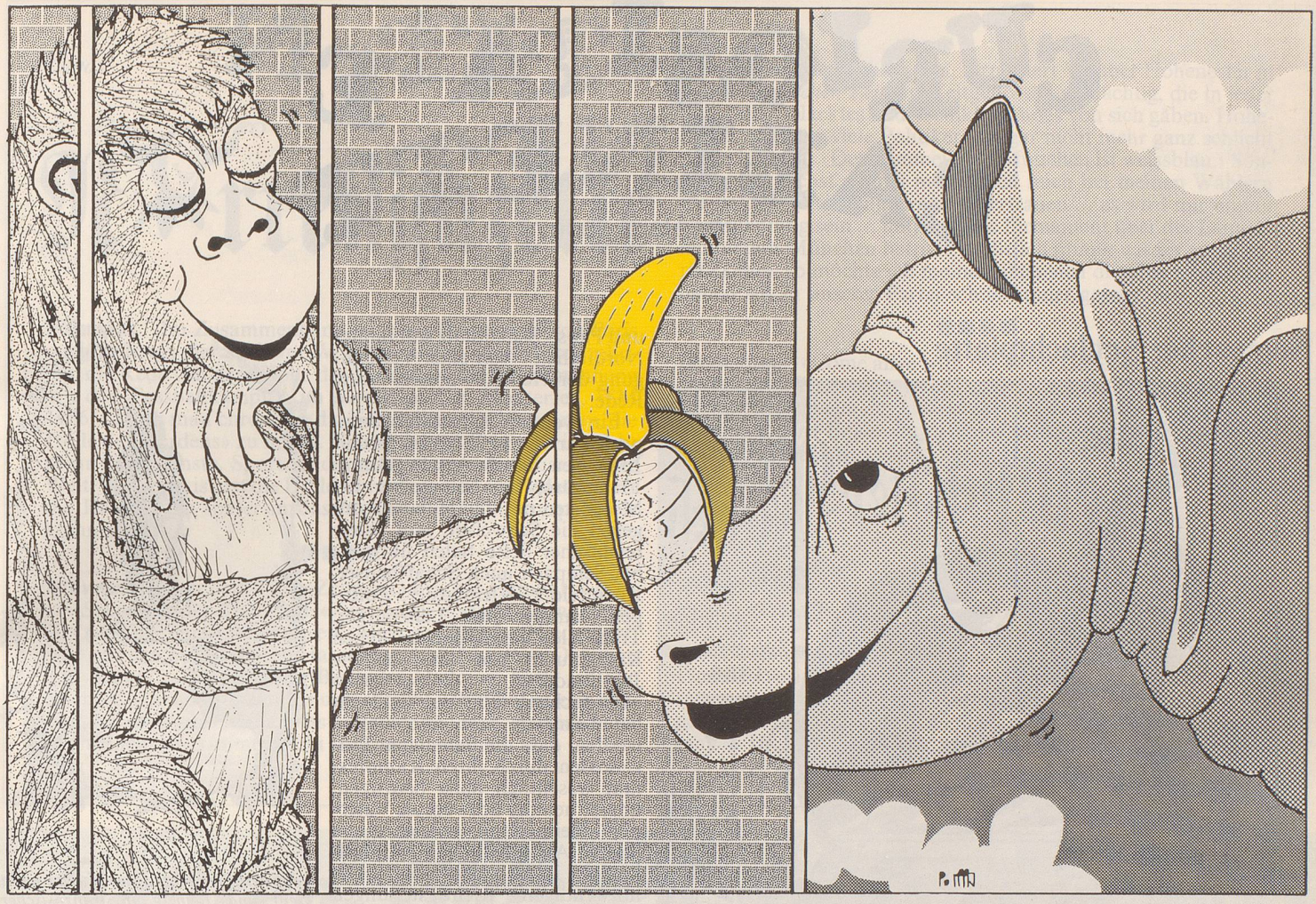

BILD: PETER RAAS

Die Diagnose

Arglos ging Mirandolina zu dem jungen Arzt, um sich die wöchentliche Injektion ins schmerzhafte Gelenk machen zu lassen. Puck musste draussen in der Allee warten, er hatte den Dackel Beppi an der Leine, der begreiflicherweise die antiseptischen Räume

Von Puck

der Praxis nicht betreten durfte. Es verging kaum eine Viertelstunde, und schon erschien Mirandolina wieder, es musste jedoch etwas Niederschmetterndes geschehen sein, das Gesicht war leichenblass. «Ich habe Diabetes», sagte sie, und Tränen schossen ihr aus den Augen. «Wieso weiss er das?» fragte Puck entsetzt, «hat er denn einen Test gemacht, du hast mir ja gar nichts davon gesagt.» Nun erfuhr er, dass in der vorangegangenen Sitzung eine Blutprobe entnommen worden war, und deren Ergebnis war ihr soeben eröffnet worden, wobei die daneben stehende Schwester passenderweise beifügte: «Ja, da haben Sie etwas fürs Leben.» Dem skeptischen Puck gefiel das alles gar nicht. War Mirandolina am Morgen des Tests überhaupt nüchtern gewesen? Hatte man nur einen einzigen Bluttest gemacht? Gibt es die Möglichkeit eines Irrtums? Und nun fiel ihm ein, dass man in solchen Fällen einen «Zuckerbelastungstest» durchführt, der aber einige Stunden dauert und dem er nun seine Frau zu unterwerfen gedachte. Aber bei seinem Freund, dem Professor für innere Medizin. Wer beschreibt die Erleichterung der beiden, als dieser Test negativ ausfiel – nichts von Diabetes. Der junge Doktor erhielt nun einen denkwürdigen Telefonanruf Pucks mit der für ihn verwirrenden Mitteilung, dass Mirandolina keineswegs zuckerkrank sei. Das könne nicht sein, verteidigte sich der Arzt, um so mehr, als er das beste Labor Seldwylas habe. Das möge stimmen, meinte Puck, aber es liege nicht nur am Labor, sondern am Arzt und der Praxishilfe. Erst jetzt erfuhr der Doktor, dass Mirandolina bei der Blutentnahme nicht nüchtern gewesen war, es hatte sie ja auch niemand über eine solche Absicht informiert. Ja, sie hatte sogar zum Frühstück Honig gegessen. Als nun der Arzt aber Unmut darüber äusserte, dass man ihm so wenig Vertrauen entgegenbringe, riss Puck der Geduldsfaden, und er donnerte los: «Wissen Sie, welche Konsequenzen es gehabt hätte, wenn wir Ihnen geglaubt hätten? Sie hätten Diät und Therapie verordnet und vielleicht nach 6 Monaten eine Kontrolle gemacht und festgestellt, dass Sie ein Wunderdoktor sind – die Krankheit ist weg, Mirandolina wundersamerweise geheilt.»

Seither behandelt dieser Arzt den Puck und seine Liebste mit ausgesuchter Höf- und Freundlichkeit.

Moral: *Lass dich von einem Arzt zu nichts verleiten, frag ungerührt noch einen zweiten.*

Pünktchen auf dem i

reisen

öff

Peter Maiwald

Der Schrei

Das war die Käthe Krings.
Wir haben sie begraben.
Sie hat die Welt gewollt
und hatte nichts zum Haben.

Da scheint der Tod nicht
schwer
und doch wollt' sie nicht
gehen.
Es hat die Käthe Krings
die Menschen gern gesehen.

Doch fiel die Gicht ihr früh
in Arm und beide Beine.
So kam sie auf den Hund
und war so sehr alleine.

Sie hat für fünfzig Jahr
sich leise abgeschunden
und hat doch nie geklagt
und ist ganz still
verschwunden.

Nur einmal sah man sie
die Hand im Zorn erheben.
Als wer den Hund anfuhr,
da schrie sie um ihr Leben.